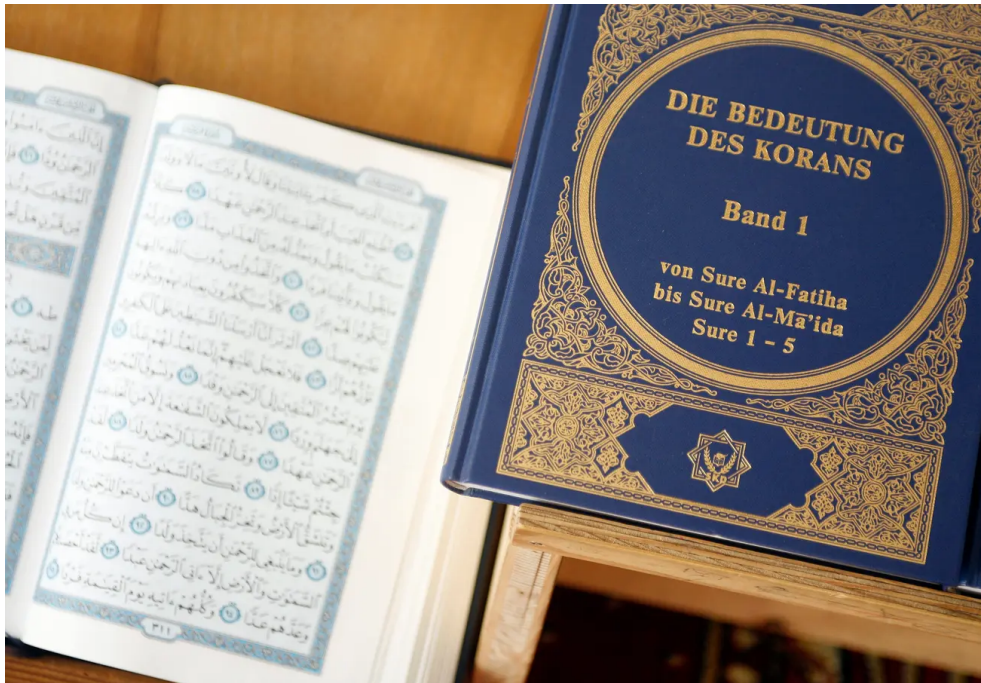


Schweizer Uni-Studium für Imame? Luzerner Islamwissenschaftler winkt ab

Ein Studium in der Schweiz für Imame wäre die wirksamste Massnahme gegen Hasspredigt, so der Luzerner Regierungsrat. Ein Experte hält das jedoch für wenig realistisch.

Robert Knobel

18.02.2020



Der Luzerner Regierungsrat spricht sich für eine Imam-Ausbildung aus.

Symbolbild: Alessandro Della Bella/Keystone

Der Wirbel um einen Prediger in der Krienser Dar-Assalam-Moschee hat auch die Politik auf den Plan gerufen. Nach dem Krienser Stadtrat musste sich nun auch der Luzerner Regierungsrat aufgrund eines Vorstosses im Parlament zum Fall äussern. Zuerst in Erinnerung: Im August 2019 soll ein irakischer Imam anlässlich einer Freitagspredigt in Kriens frauenfeindliche Aussagen gemacht haben (wir berichteten).

Der CVP-Kantonsrat Carlo Piani wollte von der Regierung wissen, welche Mittel der Kanton zur Kontrolle von Moscheen habe. In seiner Antwort erklärt der Regierungsrat nun, dass die Moscheen als Vereine organisiert und grundsätzlich selber für Betrieb und Inhalt verantwortlich sind. Eine systematische Überwachung von Moscheen sei nicht Aufgabe der Behörden und rechtlich auch gar nicht zulässig.

Imamen sollen «Schweizer Werte» vermittelt werden

Die wirksamste Massnahme gegen unerwünschte oder gar strafbare Äusserung wäre gemäss Regierungsrat die Ausbildung von Imamen an Schweizer Hochschulen «und damit verbunden die Vermittlung von Schweizer Werten bere in der Ausbildung». Entsprechende Pläne existierten seitens Kanton aber keine, teilt Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann auf Anfrage mit. Im Ausland gebe es jedoch bereits Angebote. «Deren Erfahrungen sollten wir beobachten.»

Die Hoffnung, eines Tages Schweizer Imame ausbilden zu können, wurde kürzlich auch von der Islamischen Gemeinde Luzern (IGL) geäussert. Die Vision, dass islamische Geistliche in der Schweiz ein ähnlich fundiertes Studium wie christliche Pfarrer durchlaufen, tönt verlockend. Doch für Andreas Tunger-Zanetti, Islamwissenschaftler am Zentrum Religionsforschung der Uni Luzern, ist dies Wunschdenken.

Andreas Tunger-Zanetti
Islamwissenschaftler an der
Universität Luzern

Bild: PD

«Nur schon einen Studiengang zu schaffen, der von allen islamischen Gemeinschaften akzeptiert wird, ist praktisch unmöglich.»

Hinzu komme, dass der Begriff «Theologiestudium» bisweilen missverstanden werde: Christliche Pfarrer sind zwar akademisch gebildet – aber die eigentliche religionspraktische Ausbildung findet nicht an der Uni statt, sondern wird von den Kirchen selber verantwortet. Auch im Fall von Imamen wäre es nicht Aufgabe der Schweizer Hochschulen, sondern der islamischen Verbände, eine entsprechende Ausbildung aufzubauen. Tunger-Zanetti verweist auch auf negative Erfahrungen Frankreich, wo es Versuche mit einer staatlichen Imam-Ausbildung gab. «Viele Moscheen wollen solche staatlich zertifizierten Imame aber gar nicht anstellen.

Fall in Kriens: Verbot wäre «unzulässig»



Für den Imam, der sich in der Krienser Dar-Assalam-Moschee mutmasslich geäußert hat, besteht bis zum Abschluss des Strafverfahrens die Unschulda. Daher wäre ein es «eine unzulässige Vorverurteilung», ihm das Praktizieren zu verbieten. Das schreibt der Regierungsrat in seiner Stellungnahme auf Carlo Piani (CVP). Der Krienser Moscheeverein habe den Imam ohnehin bei Eine Überwachung von Moscheen, wie sie in der Anfrage von Piani angeregt einen Verdacht auf eine strafbare Handlungen «rechtlich nicht zulässig». (€

Ein Vollstudium in islamischer Theologie wäre laut Tunger-Zanetti auch deshalb nicht realistisch, weil es wohl gar nicht genügend Interessenten gäbe. «Die kritische Masse dafür fehlt.» Vielversprechend sei hingegen eine Initiative der U Fribourg, welche im Rahmen eines CAS Weiterbildungen für in der Schweiz tätig Imame anbietet. Dieses Modell gelte es weiterzuentwickeln.

Der Ideal-Imam für die Schweiz

Der Idealfall wäre gemäss Tunger-Zanetti folgender: Ein in der Schweiz aufgewachsener Muslim studiert an einer islamischen Universität Theologie – etwa in Bosnien, Ägypten, Türkei oder Deutschland. Im Anschluss an dieses religiös-akademische Studium besucht er in der Schweiz eine Weiterbildung, in er auf seine Arbeit als Seelsorger im Schweizer Alltag vorbereitet wird.

Wie wichtig speziell dieser Aspekt ist, zeigt eine Studie der Universität Freiburg über die Bildungsmöglichkeiten von Imamen, die 2019 veröffentlicht wurde. Die Imame hätten in der Diaspora eine viel komplexere Rolle als in ihrer Heimat, ste die Studie fest: Sie seien nicht bloss religiöser Spezialist, sondern auch Pädagog Gemeindeleiter, Sozialarbeiter, Integrationsfigur und moralisches Vorbild. Doch längst nicht alle in der Schweiz tätigen Imame sind diesen Ansprüchen gewachs. Viele sind einfache Gemeindeglieder ohne spezielle Ausbildung, die oftmals ehrenamtlich die Rolle des Imams übernehmen. Einen gut ausgebildeten Imam in Vollzeit-Pensum anzustellen, liegt für die meisten Moschee-Vereine ausserhalb ihrer finanziellen Möglichkeiten. Tunger-Zanetti sagt: «Viele sind nur schon froh wenn sie die Miete für ein Lokal bezahlen können.»

Akut ist dieses Problem insbesondere in arabischsprachigen Moscheen wie derjenigen in Kriens. Diese haben oft nur ein paar Dutzend Mitglieder, kaum Geld und sind strukturell weitgehend isoliert. Wesentlich besser da stehen die türkischen und bosnischen Moscheen, wie in der Studie aus Fribourg nachzulesen

ist. Sie können auf gut funktionierende Strukturen in ihren Heimatländern zurückgreifen. So stehen die bosnischen Imame in ständigem Austausch mit der «Riyaset», dem höchsten islamischen Organ in Bosnien. Dieses kümmert sich nicht nur um die Ausbildung der Prediger, sondern ist auch für deren Arbeit verantwortlich.

Der türkische Staat finanziert Schweizer Moscheen

Ähnlich ist es bei den türkischen Moscheen – mit einem wichtigen Unterschied: Gegensatz zu Bosnien sind in der Türkei Religion und Staat nicht getrennt. Das «Diyanet», dem sich die meisten türkischen Moscheen in der Schweiz angeschlossen haben, ist eine staatliche Religionsbehörde. Auch der Imam der türkischen Moschee in Luzern wird seit 2015 von dieser Behörde bezahlt. Bevor in die Schweiz kommen, müssen diese Imame jeweils eine von der Türkisch Islamischen Stiftung Schweiz (TISS) organisierte Weiterbildung besuchen. Diese beinhaltet unter anderem Pädagogik und vermittelt Grundkenntnisse über die Schweiz. Die Behörde hat sich gemäss der Studie auch der Frauenförderung verschrieben, mit dem Ziel, vermehrt Predigerinnen auszubilden.

Andreas Tunger-Zanetti beurteilt den wachsenden Einfluss des türkischen Staates kritisch. Die Gefahr sei dabei weniger, dass Schweizer Muslime indoktriniert würden, sondern eher, dass dieser «Ankara-Islam» an den Bedürfnissen der Gläubigen grösstenteils vorbeigehe:

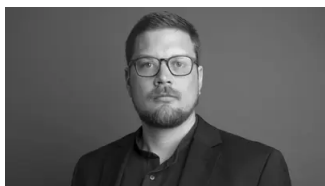
«Gerade Jugendliche, die in der Schweizer Realität aufgewachsen sind, können damit oft nicht viel anfangen.»

Hinzu kommt, dass die türkischen Imame jeweils nach maximal fünf Jahren wieder abgezogen werden. Tunger-Zanetti vermutet, dass die Türkei damit verhindern will, dass sich die Imame zu stark dem Gastland anpassen. Doch für die Gläubigen seien diese ständigen Wechsel sicher nicht ideal.

Uni Luzern hat Assistenzprofessur in islamischer Theologie

Ob die Uni Luzern dereinst in die Weiterbildung von Imamen einsteigt, wie dies Fribourg erfolgreich macht, ist noch völlig offen. Das einzige, was Luzern bisher im Bereich Islamische Theologie hat, ist eine befristete Assistenzprofessur an der Theologischen Fakultät.

Mehr zum Thema



KOMMENTAR

Kanton Luzern soll Angebote für Imame schaffen

Ein Studium in der Schweiz für Imame wäre die wirksamste Massnahme gegen Hassprediger, so der Luzerner Regierungsrat. Die Uni Luzern soll Weiterbildungsangebote für Imame prüfen.

Dominik Weingartner 18.02.2020

Wirbel um Dar-Assalam-Moschee in Kriens: Jetzt spricht der Präsident

Der Wirbel um die Dar-Assalam-Moschee zeugt von tiefer liegenden Problemen. Das zeigt ein Gespräch

mit dem Vorsteher der Moschee.

Robert Knobel 30.10.2019

Imam sagt: «Terrorismus kennt keine Religion»

Mit Informationsabenden wollen die Ahmadiyya-Muslime in der Schweiz darauf aufmerksam machen, dass der Einsatz von Gewalt im Namen der Religion keine Option sein könne.

Benno Bühlmann 25.10.2019



Copyright © Luzerner Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Luzerner Zeitung ist nicht gestattet.